

Predigt für den (Vorabend zum) 1. Sonntag nach Trinitatis 13.06.2020 in Landau

1. Johannes 4, 16b-21

- 16** *Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.*
- 17** *Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt.*
- 18** *Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.*
- 19** *Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.*
- 20** *Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht.*
- 21** *Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.*

Liebe Gemeinde,

„All you need is love.“ – „Alles, was du brauchst, ist Liebe.“ Mit diesem Lied landeten die Beatles vor mehr als 50 Jahren einen ihrer zahlreichen Welterfolge. Kein Wunder, ist doch die Liebe das stärkste und schönste Gefühl, das wir Menschen kennen. So wird sie auch in vielen anderen Pop-Songs, alten Liedern oder modernen Schlagern besungen. Es ist wahrscheinlich das Hauptwort, das überhaupt am häufigsten in Liedtexten vorkommt.

„All you need is love.“ – „Alles, was du brauchst, ist Liebe.“ Wenn wir diese erste Zeile des Liedes nehmen, dann ist dieser Song immer noch aktuell. Liebe ist das, was du Mensch brauchst – mehr als alles andere. Und anders herum: Ohne Liebe kannst du nicht leben.

Das ist eine Erfahrung, die jeder Mensch, also auch wir alle, sehr früh im Leben machen. Denn als kleines Kind waren wir auf die Liebe unserer Eltern angewiesen. Und damit ist nicht die Versorgung durch die Eltern gemeint, sondern ganz buchstäblich die Liebe der Eltern. Ein Kind kann nur leben, wenn mit ihm geschmust, gesprochen, gespielt wird; wenn es als eigenständiges Wesen angenommen, respektiert und wertgeschätzt wird. Und zwar ohne, dass Bedingungen an diese Liebe geknüpft werden. Nicht dass nur dann Liebe gezeigt wird, wenn das Kind brav ist, wenn es den Vorstellungen der Eltern entspricht. Sondern dass es geliebt wird, weil es ein Mensch ist, der jetzt da ist. Ein Kind ist darauf angewiesen, Liebe zu erfahren und zwar „ohn‘ all mein Verdienst und Würdigkeit“, also bedingungslose Liebe.

Es gibt ganz fürchterliche Beispiele von Kindern, die vor Jahrzehnten in großen Heimen aufwuchsen und keine Liebe erfahren haben. Da waren Säuglinge, die korrekt gepflegt, aber eben nicht geliebt, nicht mit Hautkontakt und Zuwendung verwöhnt wurden. Diese Säuglinge entwickelten sich nicht, zeigten depressive Symptome, wurden krank. Sie sind eingegangen – ja, regelrecht vertrocknet – ehe sie aufblühen konnten. Inzwischen haben Entwicklungspsychologen vielfältig belegt, dass Kinder zum Leben und Wachsen nicht nur korrekte Pflege brauchen, sondern Zärtlichkeit, Geborgenheit und Wärme, mit einem Wort: Liebe. Alles, was sie brauchten, wäre Liebe gewesen.

Menschen sind auf Liebe angewiesen. Wir können ohne Liebe nicht leben. Wir brauchen die Liebe. Sie gibt uns Kraft, Lebenskraft: Denn wenn ich weiß, dass

- ich zu Hause einen Partner habe, auf den ich mich verlassen kann,
- oder Freunde, die mich auffangen, mir zuhören,
- Menschen, die mir auf jeden Fall zur Seite stehen,

dann „haut mich so schnell nichts mehr um“. Ich bin dann selbstbewusster als vorher, weil ich einen Halt habe. Ich kann dann auch besser auf andere, fremde Leute zugehen. Wenn ich weiß, dass liebe Menschen hinter mir stehen, dann müssen neue Begegnungen nicht „krampfhaft“ werden. Denn ich habe schon eine Sicherheit.

Bei der großen und entscheidenden Rolle, die die Liebe in unserem Leben spielt, müssen wir aber leider auch zugeben, dass die Liebe unter uns nicht unbedingt beständig ist. Dauerhaft anhaltende Liebe kann niemand garantieren. Das können wir leider immer wieder erleben. Zu viele Liebespaare sind da schon böse überrascht worden. Paare, die sich in bester Absicht gegenseitig die Liebe fürs Leben versprochen haben und irgendwann feststellen mussten, dass sie es nicht mehr miteinander aushalten – dass ihre Liebe erloschen ist. Zu oft sind auch schon beste Freundschaften zerbrochen, weil Menschen es zugelassen haben, dass sie zerbrechen. Die Liebe unter uns ist nicht unbedingt beständig.

Unser Predigttext hält uns hier ein großes schwarzes Ausrufezeichen entgegen, das von einem roten Dreieck umrahmt wird – ein Achtungszeichen. Ein großes Hinweisschild für alle, denen etwas an ihrem Leben liegt. Dieses Hinweisschild, das der Bibeltext uns hier entgegenhält, will uns sagen: Fangt nicht am falschen Ende an zu suchen. Euren Durst nach Liebe und Geborgenheit kann dauerhaft nur einer stillen. Beständige Liebe kann nur der bieten, der die Liebe erfunden hat. Er, Gott, ist die Liebe. Er ist das, was du brauchst. **Gott ist Liebe:** Schon der Anfang von allem ist der Beweis seiner Liebe. Er hat die Welt geschaffen. Er hat die Menschen gemacht. Gott will nicht mit sich allein sein. Er wird zum Schöpfer, weil er seine Liebe weitergeben möchte; weil er etwas liebhaben will. Und er kümmert sich um seine Schöpfung. **Denn Gott ist Liebe.**

Jetzt kann natürlich jeder sagen, das sei einfach nur eine Behauptung. Und es ist auch tatsächlich die Frage, ob man das denn so sagen kann, bei all dem, was man in den Nachrichten sehen muss. Woher nimmt man also die Gewissheit, vollmundig zu behaupten: **Gott ist Liebe?** – Das ist eigentlich ganz einfach. Und doch muss man immer wieder mit der Nase darauf gestoßen werden. Wir müssen uns nur vor Augen führen, was Gott für uns schon getan hat. Er hat sich selbst nie geschont, um für uns zu sorgen. Kurz vor unserem Predigttext heißt es: Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben. In dem,

was Jesus Christus tut, erkennt jeder, der es sich zeigen lässt, dass Gott die Liebe ist. Er ist uns in Liebe entgegengekommen. Das heißt:

- Er ist uns wirklich entgegengekommen, als Mensch auf uns zugekommen. Er hat uns da aufgesucht, wo wir sind. Und nicht dort, wo er uns haben wollte. Er ist auf uns zugekommen.
- Und er nimmt sich Zeit für seine Liebe. Er bleibt stehen und hört uns zu. Er ist da, wenn wir ihn brauchen.
- Und er verhätschelt uns nicht, im Gegenteil. Seine Liebe ist größer. So sagt er uns auch manch unbequeme Worte. Dabei zeigt er uns deutlich unsere Grenzen und auch unsere Fehler. Weil er uns so liebt, will er uns davor bewahren, uns selbst zu überschätzen. Dafür gab er sein Leben.

Und das ist in der ganzen Religionsgeschichte einzigartig. Ein Gott, der so weit geht, der wird keinen einzigen Menschen fallen lassen. Er kümmert sich um jeden. Das ist unwahrscheinlich viel Arbeit. Aber das ist eine Arbeit, die er gerne tut. Gott tröstet gerne und er liebt gerne. Und er freut sich über jeden, der diesen Trost annimmt. Mit Gott sind zwar nicht alle unsere jetzigen großen und kleinen Lebensprobleme gelöst. Aber mit ihm – geborgen in seiner Hand – haben wir die beste Grundlage. Von da aus können wir nach Lösungen suchen und daran arbeiten.

Es wäre bestimmt gut und es würde uns auch ein gutes Stück helfen, wenn wir uns öfter mal gegenseitig erzählen würden, wo und wie wir Gottes Hilfe erlebt haben. Das sind die meisten von uns wahrscheinlich nicht gewohnt. Aber so etwas kann man lernen. Auch das Reden über Gott übt sich ein. Und mit der Zeit werden auch die Sinne geschärft, mit denen wir Gottes Begleitung wahrnehmen.

Gott ist Liebe – so viel steht fest – **und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott.**

„In Gott bleiben“, das ist heutzutage eine ungewöhnliche Formulierung. Wir können das Bleiben in Gott vergleichen mit einem Fisch im Wasser oder einem Vogel in der Luft. Das Wasser trägt den Fisch. Es ist sein Lebensraum. Er kann darin nicht untergehen. So umgibt und trägt uns Gottes Liebe. Sie ist unser „Wasser des Lebens“, das uns hält und erfrischt. Wir können wie der Vogel in der Luft in Gottes Liebe frei atmen. Und wie der Vogel im Flug hoch oben am Himmel einen ganz wunderbaren Ausblick hat, so haben auch wir in Gottes Liebe einen ganz wunderbaren Ausblick – auf unser Leben. Denn seine Liebe, in der wir uns bewegen, ist diese lebenswichtige Liebe, die Menschen brauchen. Sie ist keine Liebe, die Bedingungen stellt: Wenn du ein guter Mensch bist, dann, ja dann liebe ich dich. So nicht. Gott kommt uns in Liebe entgegen, und zwar bedingungslos. „Ohn' all mein Verdienst und Würdigkeit.“

Gott stellt keine Bedingungen, wenn er liebt. Vielmehr hat seine Liebe ein Ziel. Sie ist so gewaltig, so kräftig, dass sie Menschen anstecken kann. Gott will uns mit seiner Liebe entflammen. Er erreicht sein Ziel, wenn wir uns nicht dagegen sträuben, sondern von seiner Liebe mitreißen lassen. Denn was nützt es, wenn wir meinen, wir sind mit Gott im Reinen und keiner merkt es? Was nützt es, wenn wir mit Liebe erfüllt sind und niemand bekommt etwas davon ab? Was nützt es einem Rollstuhlfahrer, wenn wir ihm irgendwie vermitteln, dass wir ihn gern haben, ihm aber nicht die Treppenstufen hinunterhelfen?

Auch kann ich nicht einerseits sagen: „Ich liebe Gott. Unser Verhältnis ist prima. Ich höre gerne darauf, was er mir zu sagen hat. Mit Gott kann ich gut leben.“ Wenn ich andererseits sage: „Mit diesem Menschen ist es aus. Den hasse ich wie die Pest.“ Denn dann höre ich gerade nicht darauf, was Gott mir zu sagen hat. Wenn ich einen Menschen zur Seite schiebe, allen erzähle, was für ein Schwachkopf das ist und ihm auch ganz gerne mal ein Bein stelle, dann kommt Gottes Liebe nicht zum Ziel. Und dann stimmt auch der erste Satz nicht. Dann liebe ich Gott nicht.

Hier hebt der Predigttext ein zweites Achtungszeichen in die Höhe. Hieß es eben: **Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott**, so geht es nun weiter: **und Gott bleibt in ihm**. Das heißt doch, dass Gott in uns drin ist. Und wenn da steht, er bleibt in dir, dann muss er schon da sein. Seit der Taufe – seit uns dieses „Wasser des Lebens“ berührt hat, – hat Gott eine Wohnung in unserem Herzen. Wir brauchen ihn also gar nicht erst umständlich zu uns zu holen. Da drin [aufs Herz zeigen] sitzt er schon und geht mit uns mit. Und er hat Großes mit uns vor. Denn er will mit uns den Weg der Vergebung gehen. Dieser Weg ist steinig und manchmal ganz schön steil. Aber er hat garantiert ganz wunderbare Ausblicke. Und wenn Gott hier drin [aufs Herz zeigen] mitgeht, was sollte uns da noch aufhalten? Was soll da noch passieren?

Wir können natürlich diese Wohnungstür verschließen. Wir können Gott einschließen und ihn vor anderen oder vor uns selbst verbergen. Und ihm damit nur ein kleines Kämmerchen zubilligen, anstatt dass er uns ganz ausfüllt. – Warum machen wir das so oft? Vielleicht aus Angst, Gott könne eventuell gar nicht da sein. Vielleicht aus der Sorge heraus, dass er, wenn er da ist, mir vielleicht gar nicht hilft. Oder einfach aus der Angst heraus, etwas falsch zu machen, was Gott dann sehen könnte. Johannes schreibt uns: **Gott ist Liebe**; und bleibt ihr in der Liebe, so bleibt ihr in Gott und Gott in euch. Wir brauchen keine Angst zu haben. Wir sind mehr geliebt als wir denken. Vertrauen wir unserem Gott, denn er kommt uns in Liebe entgegen. Und er will uns mit seiner Liebe anstecken und keine Angst einjagen.

Um das zu verdeutlichen, schließt diese Predigt mit einem kurzen Gesprächsmitschnitt. Darin versucht sie, ihm unseren Text zu erklären: Sie sagt zu ihm: „Stell' dir etwas vor, wo du gerne eingeladen wärst. Sagen wir ein Festessen, das heute Abend zu Ehren eines neuen Olympiasiegers gegeben wird. Das wäre doch was. Interessante Leute und ein großer Tisch, gedeckt mit den leckersten Speisen. Da wird mit Lachs und Zitronencremebällchen nicht gespart. Meinetwegen gibt es auch ‚ahle Wurscht‘ und ‚grie Soß‘ oder ‚Lewwerkneedel mit Grumbeerstapes‘. Dazu Torten und Nachtsche aller Art. Ein sagenhaftes Menü. Und du“, sie sieht ihm in die Augen – er hingegen war schon kräftig mit Schlucken beschäftigt, weil ihm das Wasser im Mund zusammenläuft - „und du“, sagt sie, „stehst davor und sagst, du hast keinen Hunger.“ „Das kann ich mir schlecht vorstellen“, entgegnet er lächelnd. „Das glaube ich auch“, sagt sie, „und doch machen wir Menschen das immer wieder. Gott hat uns so viel zu bieten und wir greifen nicht zu.“

Recht hat sie. Es liegt da – vor uns ausgebreitet. Gottes Liebe bietet uns viel. Vertrauen wir ihm und greifen zu. Nehmen wir unseren Gott in Anspruch und genießen seine Liebe. Sie ist das, was wir brauchen. Amen.